

Als

Petit fours

getarnte

Aphorismen

und anderes Gebäck.

gebacken von

Hans-Joachim Schuldt

*Gewidmet den vielen lieben Menschen,
die mir nach dem Tod meiner Frau geholfen haben
und in dankbaren Andenken an sie,
die vor mir schlafen gegangen ist
Sie, die mein Puck war,
sie, die meine Penthesilea war,
sie, die meine heilige Johanna war,
sie die meine Magdalena war,
sie, die immer alles in allem ganz
und in Jedem war!*

Für Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie den Beipackzettel
aber fragen Sie keinen Arzt oder Apotheker.
Fragen Sie mich!

Vorwort

Die Sammlung dieser von mir „Petit fours“ genannten Texte entstanden in der Zeit nach dem Tod meiner Frau. Es ist die Zeit einer Metamorphose, eine Zeit in der ein neues Leben begann, eines, das auch dem Wunsch meiner Frau entsprach, so wie sie es mit dem Sonett von Georg Britting „Der Gesang der Vögel“ zum Ausdruck brachte, mit dem sie sich von uns verabschiedete.

Ich habe davon Abstand genommen die Sammlung editorisch zu gliedern und zu sieben, weil sie so spontan aufgezeichnet bleiben soll, wie sie geschrieben wurde. Nur so ist zu erkennen, wie sich die Metamorphose vollzog.

Hans-Joachim Schuldt

Höhenmoos, 18. Januar 2012

Druck, Satz und Layout Hans-Joachim Schuldt
©Hans-Joachim Schuldt, Höhenmoos 2012

Die Stunde der Fledermaus.

Es gab eine Zeit, in der die Pflege meiner Frau mir keine Zeit mehr ließ.

In dieser Zeit erbat ich abends von ihr fünf Minuten, nur für mich. Dann saß ich auf dem Balkon, sah meinen Nußbaum, sah die Berge im Licht der untergehenden Sonne, und wenn sie verschwand, die Fledermäuse, die in lautlosen Flug wild umher schwirrten – wie Gedanken –.

Sie zogen ihre Bahn, im Bruchteil von Sekunden die Flugbahn wechselnd. Dann legte ich die Hände vors Gesicht und ließ die Gedanken – wie die Federmäuse - fliegen.

Nur kurz waren diese Pausen.

Was aber blieb, sind die Gedankenketten die ich nun Aphorismen nenne und sie, in wirrer Reihenfolge – so wie der Fledermäuse Flug – nun niederschreibe.

Auch anderes ist dabei und kam dazu, ganz kunterbunt und ohne Wahl und Absicht.

Ich schreibe sie ja auch nur für mich.

Sie sind wie petit fours, man nascht davon, nimmt dieses oder jenes oder was einem gerade so gefällt.

So – nur so – biete ich sie Ihnen an, sie sind dabei mein Gast und erleichtern mir die Einsamkeit, die sich nun wie ein Schatten übers Haus gelegt.

Wenn Sie es wollen, lade ich Sie wieder einmal ein.

Kochen brauche ich jetzt nicht mehr,
backe dafür petit fours!

Sie sind gemacht aus der Summe eines langen Lebens
mit einer lieben, klugen Frau.

Sie lebt nun nicht mehr.

So trauere ich auf diese Weise

Was sie wohl dazu sagen würde? –

Sie gibt nun keine Antwort mehr.

Gedankenflug

Noch ist es Tag,
Die Schatten werden länger schon,
Rot färbt der Himmel sich,
Mit dem Gesang der Vögel
Verrinnt der Tag.

Das ist die kurze Zeit
- Dämmerung genannt -
Der Fledermaus.
Ihr folgt die Nacht.

Noch reicht das Licht,
Dem wirren Flug der Fledermaus,
Mit Mühe nur, zu folgen. -
Was ist es nur, was diesen Flug bestimmt?

Der Flug gleicht den Gedanken,
Sie kommen und sie schwirren
Wie Fledermäuse fliegen.
Was ist es nur, was die Gedanken lenkt?

Den Flug der Fledermaus bestimmt das Echo
Vom dem Objekt, auf den der Schall gerichtet ist.
Ist so es auch bei den Gedanken?
Von welchem Echo werden sie gelenkt?

Das alles vollzieht sich blitzesschnell,
Auf solche tempi sind wir eingerichtet nicht! –
Die Nacht bricht endlich an
Und gibt uns Ruh.

Es kann auch sein – im Traum, so wie die Fledermäuse –
Es schwirren weiter die Gedanken. –
Doch wenn es dämmt und ein neuer Tag anbricht,
Es weckt: Der Gesang der Vögel.

HjS



Ingeborg Fröhlich [Schuldt-Britting]
als Puck im Sommernachtstraum
in den Münchner Kammerspielen.

Aphorismen und anderes Gebäck

(von jemanden der noch niemals solche schrieb)

Was ist Aphorismen zu eigen?
Sie dulden keinen Widerspruch!

Aphorismen sind Blitze
die manchmal treffen

Die schönsten Aphorismen
sind die von Ebner Eschenbach.
Das alleine ist einer.

Aphorismen können verletzen
ohne daß es bemerkt wird.

z.B. Ein Mancher meint er hat ein gutes Herz,
und hat nur schlechte Nerven.
(Ebner Eschenbach, frei zitiert.)

Ohne Kunst kann man leben.
Nur hat man dann nicht gelebt.

Kunst kommt von Können,
sagt man.
Aber, etwas zu können ist noch keine Kunst.

Bilder entstehen im Kopf.
nicht auf Leinwand und Papier.

Ein gutes Bild ist wie eine Frau.
Man begehrt es.

Ein Bild muß man nicht verstehen.
Es vermittelt zu sehen
was man selber nicht sieht.

Jedes Bild ist auch ein Spiegel.

Was du siehst
ist nur das was du sehen willst.

Was du siehst
muß nicht dem entsprechen was du erwartest

Kunst und Markt vertragen sich oft nur
wenn die Mode sie verbindet.

Blinde sehen oft mehr als Sehende.

Das gleiche Bild
sieht jeder anders.

Bilder sprechen.
Du mußt sie auch hören lernen.

Liebe ist für Juristen ein Fremdwort.
Es sei denn, sie ist in Paragraphen gefaßt.

Ohne Juristen geht nicht einmal eine Kuckucksuhr.

Wofür Juristen tonnenweise Papier verbrauchen
genügte Gott eine Steintafel.

Juristen und Künstler muß man
in gesonderten Käfigen halten.

Es gab den Juristen Staub.
Berühmt durch seine Kommentare.
Auf seinem Grab steht:
Hier liegt Staub. Kommentar überflüssig.

Es gibt Hellseher, Schwarzseher und Seher.
Was aber sehen sie?

Der Mensch sieht nur mit dem Herzen gut,
sagte Antoine de Saint-Exupéry.
Was aber wenn er keines hat?

Kürzeste Buchkritik von Alfred Kerr.
[Zum Buch von Leonard Frank mit dem Titel]
„Der Mensch ist gut“,
 »*Der Mensch ist gut,*
 das Buch ist schlecht.«

Als Hedwig Wangel in den Besenbindern die Bühne betrat,
gab sie der jungen Ingeborg Fröhlich eilig ihr Gebiß in die
Hand und sagte:
Jetzt weiß ich wie es geht.

Mit manchen Menschen sterben Geschichten
die weiter erzählt werden sollten.

„Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze.“
Seit Schillers Wallenstein ist das so.
Nur dem Tyrannen setzt man Denkmäler.
bleiben[http://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/alteartikel/2455-dem-](http://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/alteartikel/2455-dem-mimen-licht-die-nachwelt-)
mimen-licht-die-nachwelt-

Kein Bild ist Betrug.
Zeile aus Georg Brittings Gedicht
"Das Windlicht"
<http://www.britting.de/gedichte/4-112.html>

Mit dem Begehren
beginnt die Liebe nicht.

Frauen sind stark in der Liebe.
Männer werden in ihr schwach.

Frauen sind wie Vögel.
Sie kehren immer wieder ins Nest zurück.

Frauen geben.
Männer nehmen.

Männer sind wie Nüsse.
Außen haben sie eine harte Schale.

Fledermäuse fliegen wie Gedanken,
Blitzschnell und hin und her.
Sie lieben die Dämmerung.

Menschen beweinen vor allem
den eigenen Kummer.

Früher ging der Mann arbeiten
und die Frau bekam Kinder.
Heute gehen die Frauen arbeiten
und die Männer bekommen keine.

Aphorismen leben nicht von Worten.

Quatschen ist Mißbrauch der Sprache.

Nichts ist Nichtssagender
als nichts zu sagen.

Mit nichts kann weniger gesagt werden als
als mit vielen Worten.

Den Mund benötigt der Mensch
zum Essen und zum Sprechen.
Jedoch er hat nur einen!

Als wir in den Stall vom Sonnenbichler kamen,
trat meine Frau wo rein.
Sonnenbichlers Aphorismus:
Oas was frißt schießt.

Auch Installateure können dichten,
ein Gedicht jedoch dichtet nicht.

Wer einsam ist schreibt an sich.
Wer es nicht ist,
bekommt oft auch keine Antwort.

Übel ist ein leeres Glas.
Übler ein leerer Mensch.

Wenn du dich ärgerst,
schau in den Spiegel.
Sahst du je Schöneres?

Wer keine Zeit hat
lebt auch nicht.

Höre hin um zu verstehen.
Höre nicht nur dich.

Ohne Vergeben, ohne Verzeihen
kann kein Mensch leben.

Es gibt kein anderes Wort
das so falsch verstanden wird wie Liebe.

Wer angegriffen wird muß sich wehren.
Sei klug in der Wahl der Waffen
und vergiß dabei nicht das Wort.

Wenn du Hilfe brauchst, bettle nicht;
und nimm nur soviel an
wie du wirklich brauchst.

Dank kehrt immer auch zurück.
Drum spare nicht damit.
Versuche alles was du siehst zu benennen.

Sag nicht der Baum, sage die Buche,
sage nicht das Getreide, sage der Hafer.
Nur so erkennst du das Paradies in dem wir leben.

Warum eigentlich beten die Menschen
„Dein Wille geschehe“
wenn sie nur den eigenen Willen suchen?
Warum „Dein Name werde geheiligt“
ohne ihn zu kennen?
Auch beim Beten sollte man denken,
so man es noch tut.

Warum nur will ein Moslem in´s Paradies?
Wir leben doch darin,
nur pflegen müssen wir´s
damit es nicht verkommt.

„Ein ganzes Blatt der Weltgeschichte
du es es voll gemacht“,
Das muß man anklicken :
Tun Sie es !! und lesen
http://de.wikipedia.org/wiki/Friederike_Kempner

Wer aus einem Brunnen schöpft
in dem kein Wasser ist, verdurstet.

Wer immer wieder Wasser
in einen Topf gießt der ein Loch hat,
ist ein Idiot!

so wie der Fisch nur im Wasser leben kann
muß man sich das Element suchen,
in dem das Leben möglich ist.

Ohne Luft können wir nicht leben.
Ohne Liebe auch nicht.

Was gedeihen soll
muß beschnitten werden.
Du mußt nur die Veredlungsstelle
suchen, nach der du schneiden mußt.
Sonst ersticken die geilen Triebe das Edle.

Für das was man tut muß man bezahlen!,
Bedenke das, bevor du etwas tust
und zahle klaglos deine Zeche.

Bevor du etwas ändern willst
frage, ob du dich ändern solltest.

Jammere nicht über die Welt.
Jammere über dich.

Gute Nachbarschaft
bedarf der verbindenden Distanz.

Feuer bedarf des Sauerstoffs.
wie wir auch.
Nur brennen wir davon nicht.

Es ist die Nacht die uns den neuen Tag bereitet.
drum fing er früher abends an.

„Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen“
ist nicht nur von Conrad Lorenz.
Vor ihm sagte das der König Salomo.
Man kann das in der Bibel finden.

Die schönste Gabe der Schöpfung
ist die Sprache, die Gott den Menschen gab.
Nur was machen sie damit?
Was du wirst, wirst du
durch den der dich liebt.

Der Schmuck des Mannes
ist seine Frau.

Requisiten für Bühne und Bild
sind wie das Salz der Speise.

Meide den Puderzucker wo immer es sei,
nur wenn du Eitelkeit spielst, nimm eine Prise.

Wer auf die Bühne geht
lasse sein ICH in der Garderobe.

Nicht umsonst trugen im alten Griechenland
die Komödianten Masken.

Trete nicht auf
um zu gefallen.

Nimm keine Rolle an
die dir nicht liegt.

Ein guter Regisseur
ist der Vater von allen
[Kortner und Fehling haben Ingeborg Fröhlich einfach spielen lassen!]

Theater ist die Spielwiese des Lebens.

Schauspieler erkennt man nie.
Komödianten immer.

Vergesse das Publikum.
Nicht für sie spielst du, sie sind nur dabei.

Trete sehr vorsichtig vor den Vorhang
wenn alles vorbei.
Nimm demütig dankend den Beifall auf
und achte der Pfiffe nicht.

Es gibt ein Sprichwort:
„Ein Schuft, der mehr gibt als er hat.“
aber auch,
du sollst deinem Affen keinen Zucker geben.

Das Theater hat seine eigenen Gesetze.
Das Publikum geht das nichts an.

Ein gutes Publikum hört man nicht.
Es hört und kann dich tragen.

Schüttele den Staub ab
wenn du die Bühne verläßt.

Kater schnurren lauter als Katzen.
Warum?
Sie wollen erhört werden!

Wenn eine Katze eine Maus frißt
entfernt sie zuvor die Galle.

Sie: Wo ist denn der Tafelspitz?

Er: Das weiß ich doch nicht.

Dort unterm Tisch

Sie: Die Muschi hats gestohlen.

Er: Schimpft mit der Katze,

Du darfst nicht stehlen!

Katze: Miau, die 10 Gebote
hat der liebe Gott für euch gemacht.

Die Katze hat uns eine Maus gebracht,
ich hab sie dann gefangen.
Da hat sie mir sie wieder abgejagt
und uns gezeigt, was man mit Mäusen macht.
bevor man endlich sie verspeist.

Katzen haben Pfoten aus Samt.
Die Krallen sieht man nicht.

Schnurrt eine Katze hingebungsvoll
auf deinem Schoß, springt sie auf einmal auf
und rennt mit erhobenen Schwanz davon.

Menschen suchen sich Hunde aus.
Katzen Menschen.

Ja, der Chirurg der hat es fein:
Er macht dich auf und schaut hinein,
Er macht dich nachher wieder zu –
Auf jeden Fall hast du jetzt Ruh,
Wenn mit Erfolg, für längre Zeit,
Wenn ohne, – für die Ewigkeit.

Aus: Der Wunderdoktor von Eugen Roth

Und noch ein Roth:

Erkenntnis

Zwei Dinge trüben sich beim Kranken:

- a) der Urin
- b) die Gedanken

Punktion

Was man auch redet, schreibt und funkt:
Unheilbar bleibt der wunde Punkt.

Letzte Möglichkeit

Wen nicht zu rühren sonst vermag,
den rührt vielleicht einmal der Schlag.

Wenn dir was einfällt
muß es ja nicht gleich das Haus sein.

Große Distanz verringert Gefahren.
Beim Autofahren und im Leben.

Wer Perlen vor die Säue wirft
muß wissen, daß sie gefressen werden.
Folgerung: Siehe Sonnenleitner-Aphorismus.

Die meisten Gespräche
sind Selbstgespräche.

Es heißt: Wer Ohren hat der höre.
Nur, wer hat noch Ohren?

Wer für das, was wir täglich erhalten,
danken kann, der kann auch beten.

Auch für die schönen Radieschen
sollten wir dem Hersteller danken.

Wer ist der Hauptlieferant vom Supermarkt?
Von ihm bekommt alles man umsonst.

Warum denn danken?
Ich habe doch alles bezahlt!

Sagst du einem Rechtsanwalt „Grüß Gott“,
ist schon das erste Honorar zu zahlen.

Warum nur schreibt man Mails
wenn sie doch nicht gelesen werden?
Die reine Selbstbefriedigung!

Der Friedhof hat nichts mit Frieden zu tun.
Dort friedet man ein –
für die, die ewigen Frieden suchen.
Gegen Vorkasse versteht sich.

Altersweisheit gibt es nicht,
nur eine Summe von Lebenserfahrung,
für den der was erfahren hat.

Was Alte für Irrtum und für Fehler zahlten
ist schnell verjährt.
So zahlen Kinder und die Enkel
die gleiche Zeche.

Muß, was mit unseren Sinnen
nicht wahr genommen werden kann,
man glauben? – Der Strom sei gelb,
behauptet ein Stromanbieter.
Hast du denn Strom schon mal geseh'n?

Gestern „feierten“ laut Zeitung,
die Staaten den Schuldenerlaß
für einen Bankrotteur.
Heute erhielt der Staat
durch eine „Rechenfehler“
50 Milliarden!
Und solchen sollen die Chinesen
mit Krediten helfen?
Da möchte ich ein Chinese sein.

Man sagt, die Summe des Elends sei überall die gleiche.
Wer weiß, ob man sich nicht auch dabei verrechnet hat?

Man sagt, der Teufel schießt
immer auf den gleichen Haufen.
Drum müssen Banken Wolkenkratzer bauen.

Dein Geld reicht nicht?
So heble doch!
Die Schulden tilgt die Inflation.

Was muß ein Politiker vor allem können?
Nicken, wenn´s um was geht.
Einnicken, wenn´s um die Folgen geht.

Verstehen kommt von Verstand.
Doch wer versteht
was sein Verstand verstehen soll?

Aus Angst die Menschen kaufen Gold.
Was aber macht man damit
wenn es nichts mehr zu fressen gibt?

Die Milch kommt aus der Kuh.
Und woher kommt das Geld?
Aus Schnipseln von Papier
auf denen steht, was du zu glauben hast.

Man sagt, es gäbe einen Generationenvertrag.
Es zahl'n die Jungen für die Alten.
Was aber, wenn es keine Jüngeren mehr gibt?

Griechen werden 130 Jahre alt.
Nur sind sie dann schon 50 Jahre tot.
Wer aber hat die Rente für sie bezogen?,
Und wer hat wen betrogen?

Blind muß man sein in Griechenland,
dann bekommt man eine Rente.
Auf einer Insel in der Ägäis da lebten
die sehenden Blinden –und das ist keine Ente.

Das größte aller Übel sind Werbetexter.
Daß Geiz geil sei ist saudumm.
Geil sind nur die Triebe,
die abgeschnitten werden müssen.
Bei Pflanzen und bei Menschen!

Die Technik ist schön und gut
wenn sie dem Menschen dient.
Doch tut sie das?
Oder dienen wir der Technik?
Zeit kann man nicht gewinnen.
Nur unterschiedlich verwenden kann man sie.

Wer Langeweile hat
der hat kein Hirn.

Es gibt keine Rätsel.
Es gibt nur Dinge die wir nicht verstehn.

Kreuzworträtsel ist nur etwas
für gebildete Gebildete.
Und für Zeittotschläger!

Morgen beginnt die Winterzeit.
Ob Sonne und Mond das wohl bemerken?
Das Vieh im Stalle schon,
es läßt sich nicht betrügen.

„Der Mond ist aufgegangen
die goldnen Sternlein prangen ...“
Im Licht der Großstadt siehst du´s nicht,
und willst es wohl auch nicht.
Was Tag und Nacht ist, bestimmt der Mensch!

Ich trinke Wein. – Mein Gott, was ist das nur?
Es ist ein Geschenk der Natur,
Das seh ich ein!

Ach, es gibt so viel Gescheite,
die wissen alles!
Und dennoch will ich keiner sein.

Wein ist ein Wort
auf das sich vieles reimt.
Sogar das Ungereimte
das nur vom Rhythmus lebt.

Nun ist die Flasche leer
und ich bin voll!
Jedoch nicht nur vom Wein,
auch vom vergangenen Glück.

Wenn du keine Antwort erhältst
mußt du nicht traurig sein!
Hast du denn nicht
an dich selber geschrieben?

Auch einsam zu sein ist schön.
Nur man verträgt es nicht sehr lange.
Überfordere nicht deinen Nächsten.
Auch er ist nur ein Mensch.

Man sagt, „wen die Götter lieben,
lassen sie jung sterben.“
Nun bin ich 91 Jahre alt,
entweder liebt man mich nicht
oder hat mich schlicht vergessen.

Mitunter legt man sich Pflichten auf
die keine sind.
Weiß du denn überhaupt
wem du verpflichtet bist?

Mitunter liebt man seine Feinde
mehr als seine Freunde.
Das hat nichts mit
„du sollst deine Feinde lieben“ zu tun,
als vielmehr mit Schwäche.

Wenn die Kraft nicht mehr ausreicht
kann Schwäche auch stärken.

Vorwürfe ändern nichts,
sie sind die Last des Lebens
für unsere Schuld.
Ein anderer bezahlte sie mit seinem Leben.

Wer wahrhaftig liebt
braucht keine Gesetze.

Es gibt nichts Schöneres im Universum
als unseren kleinen Globus Erde.
Als Paradies bekamen wir sie.
Was haben wir daraus gemacht?
Es ist ein großes Glück
was Schönes herzuzeigen.
Nur muß der Andere
das Glück auch mit dir teilen.

Ein Gläubiger muß auch ein Verstehender sein.
Denn Glaube kommt aus Erkenntnis!

Nun ist die Flasche leer
und Du oder Sie waren mein Gast.
Hab ich zu viel geschwätzt?
Verzeiht – und gute Nacht.

Man muß sich selber in die Pflicht nehmen
wenn man keine mehr hat.

Gäbe es noch Männer
gäb's keine Feministinnen.

Prostituierte sind Aushilfskräfte.

Jede Frau will beschützt sein
und sei sie noch so stark.

Frauenquoten beleidigen die Frau.
Wer will schon „genommen“ werden
von jemand der es muß?

Es heißt,
man soll nicht alles in einen Topf schütten.
Man sollte aber auch nicht mehr hinein geben
als rein geht.

Aphorismen sind wie Pralinen.
Man weiß nie was drin ist.

Aphorismen sind
auf dem Tablett servierte Gedankensplitter.

Eine hohle Nuß bemerkt man erst
wenn man sie geknackt hat.

Was ist ein Faß ohne Boden?
Der Bundeshaushalt.

Bilanz der Liebe.

Lieben und geliebt werden
Sind Posten einer Bilanz
auf unterschiedlichen Seiten.
Den Aktiva und Passiva.

Merkwürdig:
Das Kapital steht immer auf der Passivseite.
Andernfalls ist man Konkurs.

Die Liebe kennt kein Kontokorrent.

Mein Mann kocht!

Im Topf?

Nein nein, am Herd.

So führt zum Mißverständnis

Verwechslung von passiv oder aktiv sein.

Mein Mann kocht!

Ja, schmeckt denn der?

Kein petit four. Eher Hefeteigstück..

Es ist das Telefon ein Fluch,

stets klingelt es zur falschen Zeit.

Grad wieder hat´s geläutet; ich such´s,

als endlich ich es fand

stand da: Sie haben eine SMS erhalten.

Mei, was ist das? SM, das schrieb man früher

für „seine Majestät“!.– Es wird doch nicht

die Königin von England sein?

Mein Gott, was will denn die von mir? –

Grad hab die Hände ich im Abwaschbecken,

da klingelts wieder.

„Anruf von unbekannt“, – da denk ich: LMA.

Totenwache.

Für was man wacht, wollt ich gern wissen.

Vor den Dämonen, sagte man mir.

Ich dachte lange nach,

doch was für ein Dämon

sucht sich denn einen Toten aus?

Die suchen frisches Blut und junges Fleisch

für das was ihrer Art zu machen pfllegt.

Warum nur schreibe ich?
Es ist doch alles schon gesagt,
von Leid und Glück
und allem was geschah.

Es gibt Menschen
die ständig vor sich her rennen,
voll Unruhe gehetzt.
Wenn sie sich umschaun,
sehen nicht einmal sie sich selbst,
geschweige jeden anderen.
Ihr ICH holt sie nicht mehr ein.–
Verweile doch
und atme aus und ein
und schau und höre!
Die Zeit holst du nicht ein.
Ein Egoist
das ist ein armer Wicht.
Er nimmt und gibt nichts her,
am Ende ist er reich! – Und leer.
Es ist schöner zu schenken,
als beschenkt zu werden,
wenn man liebt.

So lange wir gemeinsam lebten,
ward manches nicht gesagt.
Aus Liebe und Respekt! –
Noch aber ist das nicht vertagt!

Mitunter hatten wir gestritten,
am Ende daran dann gelitten,
daß man das rechte Wort nicht fand,
das inniger noch im Geist verband.

Christ sein heißt Christus folgen,
nicht einer Lehre, die vorgibt das zu tun;
und nur die Macht sich leiht
die das bewirkt.
Das zu erkennen ist leicht!
Zu tun es, das ist schwer.

Nur Liebe.
Annehmen und geben
ist der zu gehende Weg.

Wer Waffen herstellt oder mit ihnen handelt,
sollte Jesaja 2 Vers 4 lesen,
(So am Eingang der Uno in Stein gemeißelt)
und aufhören damit - oder umkommen mit ihnen

Mein lieber Hans,

was eigentlich mutest du den Menschen zu,
mit deinen „petit fours“?
Verzeih, daß ich das sage,
hol doch den Puderzucker vor,
den du zuvor verfluchtest.-
Den mag man!

Und lies noch einmal,
als zum Schluß vom Sommernachtstraum
ich vor den Vorhang sprang,
und als Puck den Epilog gesprochen habe.
„Herr, sind diese Menschen dumm“!

Nun bin ich bei Hektor und Achill
und denk dir,
nichts hat sich verändert !

Bleib nur noch eine Weile,
bedenke, es reimt sich dumm auf stumm.
Ich weiß, das liegt dir nicht!
Du süßer Narr, wer anderes als ich
hört dich denn noch?
So komme bald.
Es wartet schon auf dich.,
die, die nun nicht mehr bei dir ist.

Des Teufels Währung ist die Zeit!

Was immer du auch sagst,
man hört dich nur,
wenn du kräftig auf die Pauke schlägst.

Das Glück ist eine Eintagsfliege.
Die Menschen haben Ohren.
Jedoch sie hören nicht.

Würde Seelenkot stinken,
es wäre nicht auszuhalten auf dieser Welt.

Betrink dich nicht,
wenn du alleine bist,
denn wenn du aufwachst
bist du es immer noch.
Nur elender.

Ein Bild muß nicht verstanden werden.
Ich zeig dir eines,
das ist ganz einfach schön,
nur stellt es scheinbar gar nichts dar.
Jedoch, es ist etwas,
was täglich jeder sehen kann.

Nur eben nicht so!
Wer hat denn das gemacht? –
Der war es, der alles machte. –

Von einer Frau geliebt zu werden,
ist ein Geschenk von Gott.
Von Gott geliebt zu werden,
ist Gnade für den,
der sich ihm so hingibt
wie eine liebende Frau dem Mann.

Die Unruh hält die Uhr im Gang.
Den Menschen macht sie unruhig.

Der Sabbat ist Ruhe.
Es ist der Anfang neuen Schaffens.

Wenn du tot bist stehen alle Uhren still.
Es mag sein,
daß gerade du „kurz“ danach erwachst,
und tausend Jahre dann vergangen sind,
das merkst du nicht, die Zeit stand still.

Als du gestorben bist
hielt deinen Kopf ich noch in meinen Händen.
Doch du warst schon gegangen.

Was von dir bleibt ist nicht die Asche
die man beweint.
Sie liegt im Grab.
Du bleibst bei mir, bis ich dir folge.
Es bleibt, was wir gemeinsam taten!

So, wie du es hast getan
– als Britting starb –
und seine Urne alleine
zum Grab begleitestest,
so tue ich´s jetzt auch.
Abschied nahm ich zuvor,
hier wo wir lebten
und wo du starbst.
Dein Grab jedoch
das ist in mir.

Was ich jetzt schreibe hier,
sind Nachrufe
für die, die hören können.

Was immer auch uns trennte.
Die Liebe war es , die uns verband.
Ach, könnt ich doch noch einmal mit dir streiten,
du Heroine, du Penthesilea,
du, die die Form am höchsten achtetest,
und ich die Religion.
Das alles hat uns nicht getrennt,
nur immer mehr vereint,
weil wir uns achteten.
Das ist es, was die Liebe möglich macht.

Liebe macht fromm.

Wer ist ohne Schuld?

Es gibt nichts Schöneres als das Leben!
Vielleicht im ganzen Universum nicht!
(Das ist fürwahr ein kühnes Wort!)
Ja, warum danken wir nicht dafür?

Ohne die Anderen wäre ich nichts!

Wer Dank erwartet
sollte sich fragen,
ob er denn jemals dankte.

Ach, liebe Freunde,
(so ihr mich denn noch hört)
so setzt ihr euch doch an meinen Tisch,
und schweigt mit mir beim Wein.

Räume den Tisch auf
bevor du schlafen gehst.

Mache dein Bett
bevor der Tag beginnt.

Tue was der Tag dir aufträgt,
dann schläfst du gut.

In der Kürze liegt die Würze.

Bei den nun folgenden Theaterstücken kommt es auf die kleinen und feinen Differenzen an.

Hier soll aufgezeigt sein, welche das bei den verschiedenen Formen - Komödie / Tragödie / Drama / Lustspiel - sind.

Die Rollen sind nur mit Schauspielern zu besetzen, die der bayerischen Sprache mächtig sind und denen ihre bayerische Mentalität die Fähigkeit verleiht, so

„schwierige“ Rollen anzunehmen.

Regisseur, Requisiten usw. dürfen vom Zuschauer nicht bewußt wahrgenommen werden.

THEATER

Titel: „*Im Bayerisches Wirtshaus*“

Tragödie

Personen: Mannsbild (mittel alt)

Deandl (etwas jünger)

Requisiten: 1 Holztisch

2 Stühle

2 Masskrüge

Szene 1

(Vorhang auf)

Beide sitzen und schweigen

Er schaut mal sie an.

Sie schaut mal ihn an.

5 Minuten später.

Dialog

Sie: Schaut ihn fragend an.

Magst mi?

Er.: Schaut sie prüfend an.

Naaa!

Vorhang

ENDE

Ein Tritt: umeisunst.

THEATER

Titel: „*Im Bayerisches Wirtshaus*“

Komödie

Personen: Mannsbild (mittel alt)
Deandl (etwas jünger)

Requisiten: 1 Holztisch
2 Stühle
2 Masskrüge

Szene 1

(Vorhang auf)

Beide sitzen und schweigen

Er schaut mal sie an.
Sie schaut mal ihn an.

5 Minuten später.

Dialog

Sie: Schaut ihn fragend an.
Magst mi?

Er.: Schaut sie prüfend an.
Jaaa!

Vorhang

ENDE

Ein Tritt: umeisunst.

THEATER

Titel: „*Im Bayerisches Wirtshaus*“

Drama

Personen: Mannsbild (mittel alt)
Deandl (etwas jünger)

Requisiten: 1 Holztisch
2 Stühle
2 Masskrüge

Szene 1

(Vorhang auf)

Beide sitzen und schweigen

Er schaut mal sie an.
Sie schaut mal ihn an.

5 Minuten später.

Dialog

Sie: Schaut ihn fragend an.
Magst mi?

Er.: Schaut,
Stöhnt und fällt tot vom Stuhl.

Vorhang

ENDE

Ein Tritt: umeisunst.

THEATER

Titel: „*Im Bayerisches Wirtshaus*“
Luststück

Personen: Gast. (Mannsbild mittel alt)
Bedienung: Deandl im Deandl
(mit viel Holz vor der Hütten.)

Requisiten: 1 Holztisch
1 Stuhl
1 Masskrug

Szene 1

(Vorhang auf)

Dialog

Er: Winkt mit der Speiskarte.

An Milzwurscht hätt i gern.

Sie. Mit voll beladenem Tablett in den Händen

San ausganga, aber an Züngerl hätt i no.

Er: **Mit dei Züngerl leckst mi am Arsch!**

Vorhang

ENDE

Ein Tritt: umeisunst.

Pflichten vergessen dich nicht.
Komme ihnen nach
bevor die Sonne untergeht.

Ein Tag hat mehr Stunden als man braucht.

Versäume keinen Tag
ohne was „Unnützes“ gemacht zu haben.

„Das Schöne blüht im Verborgenen“,
sagt man.
Schau nur hin,
es ist und blüht überall.

Die größte Freude ist,
sie einem Anderen gemacht zu haben.

Ob man dich liebt,
darfst du nie fragen.
Das lasse Andere sagen!

Schreiben ist immer auch ein Blick in den Spiegel.
Bedenke: Auch das ist Eitelkeit.

Ein wenig Eitelkeit schadet nicht,
solange sie das Ich pflegt.

Es gibt Einen
der dir immer zuhört.
Wann hast du
das letzte mal mit ihm gesprochen?

Die Summe von Belanglosigkeiten
ist immer Null.

Beginne die Nacht
mit Dank für den Tag.

Beginne den Tag
mit Dank für die Nacht

Halte dich und dein Haus so,
daß du zu jeder Zeit
einen Gast empfangen kannst.

Kein Mensch kann ohne andere Menschen leben.
Wir leben vom Geben und Nehmen.

Ein Streit sollte das Ziel haben
einen Anderen zu verstehen.

Ein Einsamer
ist ein Ertrinkender,
er klammert sich an jedes Wort.

Mit dem Tod erlischt das Leben,
nicht aber der Geist.

Die größte Macht aber ist die Liebe!

Ich habe heute die Asche meiner Frau beigesetzt,
nicht aber ihren Geist.

Sentimentalität ist da beste Mittel zum Kotzen.

Beisetzung:
Ach: Du würdest lachen was man da alles macht!

Deine Leiche war die Form;
Du warst der Inhalt.

Man soll nicht fortsetzen
was fortgesetzt werden soll!

Folgt der Gedanke der Tat,
so kann man nur dem Glück vertrau'n.

Ein Gedanke dem die Tat nicht folgt,
wär besser nie gedacht.
Die Quelle aller Gedanken sind Wünsche.

Die Vernunft beherrscht das Alltagsleben,
die Wünsche und Träume die Nacht.

Durch das Sieb der Vernunft
müssen Wünsche und Träume
zum Genuß auf Erden.

Marionetten haben ihren eigen Willen!
Haben das Menschen auch,
wenn sie bitten
"Dein Wille geschehe" ?

Wodurch entsteht Wille?
Zunächst aus Hunger.
Später aus hinzu gekommenen Bedürfnissen.
Am Ende aus Müdigkeit!

Übereinstimmung macht glücklich!
Es kann jedoch auch Unglück bringen.

Wer an einer Angelschnur zieht
erwartet einen Fisch.
Doch manchmal hängt ein Bär daran.

Warum hänge Marionetten an Fäden?
Sie sind der Draht zum Schöpfer.

Stirbt der Strippenhalter,
stirbt auch seine Marionette.

Zieht doch ein Jeder anders an den Fäden.
Die Marionetten reagieren darauf.

Im Keller der Gedanken schlummert Verborgenes,
das nur kennt, wer sie erdachte.

Das Gewissen bewahrt alles.
Es richtet und es vergibt.
Kein Feuer brennt ewig.
Die Glut wärmt länger.
Was bleibt ist die Asche.

In Fleisch und Geist eins sein
ist die größte Potenz der Liebe.

Angst ist immer vom eigenen Verlust bestimmt
oder der Verantwortung für Fremdes.

Freude entfaltet sich am Mitteilen.

Wer seine Sorgen in ein Gläschen Wein schüttet
hat nicht viele.

Wieviel deiner fünf Sinne
hast du heute bewußt wahrgenommen?

Auch auf einem Misthaufen kann man beten.
Gott liebt keine Paläste.
Du bist sein Palast! [oder könntest es sein.]

Der Widerspruch ist der Motor
zu neuen Gedanken.

Die Diskussion schärft die Zungen.

Hingeben ist empfangen
und nicht sich aufgeben.

Niemand geht ohne Schuld!
Jedem, der stirbt, ist sie vergeben.
Lieben und geliebt werden
ist Geben und Nehmen
und vereint sein in diesem Zustand des Glücks.

Tote entfernen sich von den Lebenden
mit zunehmender Geschwindigkeit,
weil die Zeit der Faktor ist,
der den Zeitpunkt des Todes
in ein Verhältnis zur Gegenwart setzt.

Gäbe es eine Auferstehung der Toten,
müßten die zuletzt Verstorbenen zuerst aufstehen,
damit sie von den Lebenden wieder erkannt werden.

Wir leben in einer Welt
von eingetretenen Utopien.

Drei Stunden diskutierten Philologen über ein Buch,
das ich zufällig gelesen hatte.
Da ich als Laie nicht verstand, worum es ging, fragte ich:
Haben sie denn das Buch gelesen?
Nein, war die Antwort,
dazu sind wir noch nicht gekommen.

Ein Vogel fragte einen Ornithologen,
ob er einen Vogel habe.
Nicht einmal das konnte er bejahen.

Als ein Jurist die Steintafeln mit den 10 Geboten sah,
fragte er, wo sind die Kommentare?

Es gibt Tage und Nächte
da denke ich Bücher voll.

Nichts kommt von Nichts.
Alles kommt von Gott Jehova!
Viele Mächte gab und gibt es auf unserer Erde.
Alle vergehen und werden vergehen.
Was bleibt ist die Macht der Liebe,
sie währet ewig und überwindet alles.

„Ich bin dein“
sagen Verliebte sich.
Hast du das schon einmal deinem Gott –
der dich liebt – gesagt?
Man gewöhnt sich schnell daran
geliebt zu werden.
zuweilen wird es gar vergessen! –
Stelle [ja ganz banal, wie beim PC]
den alten Zustand wieder her.

Was Liebe vermag
hat uns Christus gezeigt,
als er sein Leben hingab
zur Tilgung unserer Schuld.

Noch immer blüht in meinem Garten
die Winterrose.
Durch Eis und Schnee bahnt sie sich ihren Weg
und tröstet den, der des Trostes bedarf.

Sage nicht: “Ich habe die Wahrheit“.
Sage: „Ich habe den Teil der Wahrheit erkannt,
dessen ich zum Leben bedarf“.

Die Winterrose

Im weißen Winter, wenn sich die Dämmerung neigt,
Wird oft der Himmel rot wie ein Rosenblatt.
Ein zarter Glanz bemalt die Dächer,
Lieblich erglühn die gefrorenen Scheiben.
Im Sommer, wenn am Abend das rote Blut
Aus dunkler Wolke träuft, und die Sonne geht,
Erschreckt die Wut des Feuersturms die
Furchtsamen Herzen mit wilder Ahnung.
Die Winterrose, die sich am Himmel zeigt,
Aus Schnee erblüht und starrendem Eise, ist
Von einem Trost, den nie das Mohnfeld,
Nimmer ein irdischer Garten bietet.

Georg Britting

Meine Winterrose zeigte sich im irdischen Garten,
weiß von Farbe, mit einen leicht rosafarbigem Glanz,
doch himmlisch zeigte sie sich auch,
weil sie in der klirrender Kälte der Welt,
trostspendend – mit ihrer bescheidenen Schönheit –
ihren Schöpfer lobte.

Wie schön das Leben ist!

Ich sah in einer Fernsehsendung das Gesicht einer Frau, eine unter 2.000 Gästen.

Auf der Bühne stand ihr Mann und sang (noch nie zuvor hatte er das öffentlich getan) ein Liebeslied für sie. Ja, nur für sie! Sie! Als Dank für eine überstandene Leukämie, als Dank dafür, daß ihm das Leben zurück gegeben worden ist, als Dank an SIE, die ihm dabei, mit allem was sie geben konnte, half.

Ich sah in ein Gesicht das ich nicht vergessen werde. Nur eine Frau kann so aussehen, eine Frau die liebt und die vergißt, daß tausend Menschen sie umgeben. Sie war alleine in diesem Augenblick und empfing mit diesem Lied die Liebe. Glückseliger, mit den Tränen des Glücks kämpfend, ganz hingegeben, wurd ihr Gesicht zum Bild der Liebe, wie es schöner nicht sein kann und wie es Schöneres auf dieser Erde nicht gibt.

Das alles neben Perfektion und Stars.

Was Liebe vermag ist selbst der Kunst verschlossen, die nach Vollkommenheit strebt.

Liebe ist vollkommen bei Unvollkommenheit! Es schwingt ein Ton in ihr, den selbst eine Stradivari, vom besten Geiger gespielt, nicht geben kann. Es ist ein Bild, das man nicht malen kann, es fehlt die Dimension. Es ist ein Gedicht, das man nicht schreiben kann, es fehlt ein Wort dafür.

Es war ein mich zutiefst bewegendes – und zugleich beglückendes –
Erinnern.

Die Sendung brachte über 6 Millionen € Spenden ein, für an Leukämie Erkrankte und deren Behandlung. Respekt! Es soll das nicht gering geschätzt werden! Nur das Eine wurde in dieser Sendung auch klar: Ohne diesen Lichtstrahl der Liebe geht nichts!
Und das kann nicht genug gewürdigt werden, jedoch von wem bekamen wir Menschen diese Kraft der Liebe?

Einsam

Nein, einsam bist du nie!
Es hört – wo immer du auch bist –
dir einer zu.
Er kennt dein Herz,
vor ihm ist nichts geheim,
so rede doch mit ihm,
schütt alle Sorgen vor ihm aus
und bitte ihn, daß er dir hilft.

Du kennst ihn nicht?
Kennst deinen Vater nicht?
Nicht den - der dich gezeugt -
den der dich erschaffen hat,
wie alles was auf dieser Erde lebt.

Du bist zu scheu, zu schuldbewußt?
Weißt nicht wie du ihn anreden sollst?
Sage nicht Gott, denn derer gibt es viele,
sag – bevor du seinen Namen kennst –
doch einfach Vater – und sage du zu ihm.
Sprich wie dir der Schnabel gewachsen ist,
doch aufrichtig und mit Respekt,
wie du es bei deinem leiblichen Vater tust.

Nur bitte ihn um nichts, um was du auch
für einen anderen bitten würdest.
Und sage doch auch einmal Dank,
für alles was er dir gab und gibt.
Das ist gar viel! Es ist dein täglich Brot
und auch dein Leben!

Du betest nicht? Hast es verlernt?
Hast es verpönt,
weil man dich dazu einst gezwungen hat?
Hast es verpönt,
weil in einem Krieg man um den Sieg ihn bat?

So spreche doch mit ihm,
er hört dich ganz gewiß! -
Denn einsam bist du nie!

Tetragramme (hier aus vier Zeilen statt Buchstaben)

Gott trug dich, als deine Spur man nicht mehr sah?
Gott trägt dich nicht, er zeigt dir,
wenn du ihn bittest darum,
wie du zu gehen hast.

Du sagst: Mein „lieber Gott“?
Was sagtest du,
redete man dich nur mit deinem Titel an?
Das Gleiche würde Gott auch sagen.

Du kennst den Namen nicht?
Gott selber stellt sich dir vor:
Im ersten Buch Moses Kap. 2 Vers 4 tut er das
und über 6.000 mal danach wird sein Name genannt.

Das Tetragramm nennt man vier Buchstaben,
sie lauten JHWH. Vokale gab es nicht im Hebräischen,
so füge E und O und A nach den Vokalen ein,
dann weißt du wie Gott heißt.

Gott sei „dreieinig“ wird gesagt.
Wäre er das, hätte er sich selbst geopfert
als Christus mit seinem Tod
die Schuld uns von den Schultern nahm.

Das war schon immer so!
Sagst du das auch?
Dann schau doch einmal nach
bevor das „immer“ begonnen hat.

Kennst du den genialsten Politiker aller Zeiten?
Er hieß Konstantin
und lebte 30 Jahre nach Christi Geburt.
Schau einmal nach, was über ihn geschrieben steht.

Man preist die Macht der Liebe!
Was aber, wenn die Liebe fehlt
und mit Macht alleine
die Menschen werden drangsaliert?

Eine Story berichtet:

Als Gott den Menschen erschuf, habe ihm der Teufel – in einem unbewachten Augenblick – den Verstand in sein Gehirn gesetzt.

Nun hat diese Story sicherlich nicht die Absicht gehabt Wahrheit zu vermitteln, eher ist sie blasphemisch zu verstehen und dennoch enthält sie – wie jede Erzählung – Wahrheiten; im vorliegenden Fall gleich mehrere.

Die erste ist die, daß Gott den Menschen erschaffen hat.

Die zweite, daß es einen mächtigen Teufel gibt, denn ohne Macht hätte er nicht tun können, was er angeblich tat.

Die dritte ist, daß wir Menschen einen Verstand erhalten haben. Und die vierte schließlich ist die wohl am wenigsten gewollte, es ist die, daß es einen Gott gibt, denn wenn er den Menschen – wie behauptet – erschaffen hat, muß es ihn zwangsläufig geben.

Wenn es die Absicht des Erzählers war, über seine Story zu lachen, so ist ihm das in der Tat gelungen. Nicht über die Story, über den Verfasser!

Daß sie dennoch so viele Wahrheiten enthält, beweist, daß sie der Dummheit leicht widersteht.

Wer die Welt verbessern will
muß bei sich selbst beginnen.

Wir alle – ob Tiere, Pflanzen oder Menschen
sind Geschöpfe Gottes.
Zum Leben benötigen wir Nahrung
und sei es das Wasser nur,
das aus den Wurzeln die Pflanze zieht.
Ohne Nahrung leben wir
bis der Bestand verbraucht.
Dann welken wir,
bevor wir schließlich sterben.

Kann man schon nicht ohne Wasser und Brot leben,
wieviel weniger ohne Liebe!

He, ihr Durstigen kommt und trinkt
das Wasser des Lebens umsonst.
So [nicht wörtlich] ruft Jesaja
im Kapitel 55 Vers 1.
So laßt uns essen und trinken
damit wir leben.

Verachte Niemanden!
Es sei denn, du verachtest dich selbst.

Ein Vertrag regelt des Geben und Nehmen.
Er ist erfüllt und nichtig,
wenn gegeben und genommen wurde.
Das gilt nicht nur für Kaufleute oder Staaten!

Eine Hure verkauft das, was man Liebe nennt,
Für den Staat sind das „Einkünfte aus Dienstleistungen“
für die er Steuern fordert
und somit beteiligt ist an dem Geschäft.

Aus die Steuereinkünften bezahlt der Staat
auch die „Hüter von Moral und Recht“,
die seine Waffen segnen. Auch das gilt
für das vertraglich geregelte „Geben und Nehmen“!

Ist der, der eine Hure bezahlt
nicht übler als die, die Geld nimmt für das,
was man von ihr begehrt?

Es gibt Frauen,
die lieben das Portemonnaie ihre Mannes mehr als ihn.
Sind sie besser als Huren?

Dem die Welt, so wie sie ist,
gefällt, muß sie nicht zu ändern versuchen.

Dem die Welt, so wie sie ist,
mißfällt, ändert sie nicht durch Resignation.
er gleicht dem Gärtner der jammert,
weil das Unkraut den Garten überwuchert,
aber nicht zum Spaten greift.

Dem die Welt, so wie sie ist,
mißfällt, sollte unverzüglich beginnen
den Mißstand zu beseitigen
oder es wenigsten versuchen
anstatt zu fluchen.

Ein guter Gärtner
hat ein scharfes Beil.

Die Wildsau im Garten
sollte man nicht füttern.

Den Maulwurf in den Garten des Nachbarn zu schicken
ist erstens eine Gemeinheit und zweitens nutzlos.

Warte bis der Igel erwacht aus seinem Winterschlaf,
bevor du den Windbruch vom Winter verbrennst.

Wer seinen Kompost pflegt
wird mit Humus belohnt.

Bevor du dich der Brenneseln erwehrest,
esse sie auf.
Einen besseren Spinat findest du nicht.

Es gibt nichts Nutzloses auf dieser Erde.
Man muß den Nutzen nur erkennen.
Unnützes Tun gehört nicht zum Bestand der Erde
sondern zu dem, der sie verwalten soll und es nicht tut.

„Das haben wir doch immer so gemacht!“
wird oft gesagt.
So schau doch in der Zeitung nach
was man so macht,
– an jedem Tag den du nur willst –
(heute z.B. **klicke mal hier.**)
Willst Du, daß das so bleibt?

Wer sich eine Angel kauft
hat noch keinen Fisch gefangen. –
Wir leben immer in Hoffnung!

Ohne Unruh geht keine Uhr.
Verspürt auch du Unruh
wenn du siehst was geschieht
in unserer Welt?

Zeige dem Ertrinkenden
nicht die Verbotstafel
„Hier Baden verboten!“.

Bist du vom Wege abgekommen,
hast dich verirrt?
So kehre um bis an jene Stelle,
wo du den Weg verlassen hast.

Bevor man etwas weiß,
muß man es glauben. –
Aber der „Glaube kommt aus Erkenntnis“,
sagte jedenfalls der Apostel Paulus.

Wer das Wenige weiß
was der Alltag uns lehrt,
der ist gar arm.

Die Kinder sagen heute,
die Kuh ist lila.
So jedenfalls macht man es ihnen im Fernsehen vor.
Welch ein Erstaunen
wenn sie eine „Scheckerte*“ sehen!

* Bayrisch für gefleckte wie braun/weiß usw.

Kinder in die Kita
Alte ins Altenheim.
So ist man frei fürs Leben!

Liebe ist kostspielig,
sie gehört abgeschafft.

Wer noch weinen ,
lachen und trauern kann
ist noch Mensch.

Über Wissen und Glauben

Was wir wissen
haben wir zuvor geglaubt. –
Sagt jemand, das sei dein Vater
so glaubst du das,
so lange du nichts anderes weißt. –
Jedoch: Was wissen wir schon ganz gewiß?

Aus wissen und gewiß
besteht das Gewissen.
Vergewissern ist die Prüfung
von wahr und unwahr.

Die digitale Welt
hat zwei Komponenten:
Wahr und Unwahr

Wissenschaft sucht nur Beweise
für das zuvor für möglich gehaltene,
wahr scheinliche, geglaubte.
So sind diese Beweise Grundlage unseres Wissens
und bleiben damit Glauben, solange jedenfalls,
bis sich die Beweise als wahr oder unwahr erweisen.

Was wir wollen
ist was uns antreibt. –
Unser Handeln folgt unseren Trieben.
Unser Gewissen kann sie sieben.

Die Summe aller Überlegungen ist die:
Nur GOTT ist wirklich wahr
und damit sein Wort,
das er uns übergeben hat. –
So vergewissert euch!

Die Menschen sollten aufhören damit
ununterbrochen „Dein Wille geschehe“ zu beten.
Sie sollten statt dessen beginnen zu fragen
was Gott denn will.
Was Gottes Wille ist!

Über das Wahrnehmen.

Was nehmen wir denn wahr?
Das, was wir
sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen können.
Fünf Sinne haben wir dafür,
mehr nicht!

Ist es denn wahr, was wir sehen?
Das Auge ist nur ein optisches Instrument.
Es funktioniert auch nur in eingegrenzten Bereichen.
Zum Beispiel sehen wir nur bei Licht. –
Der Dichter Antoine de Saint-Exupéry behauptet gar,
„der Mensch sieht nur mit seinem Herzen gut“.
Das mag so sein, weil jeder nur das sieht, was er sehen will.
Der eine sieht die Bäume und die Blumen am Wegesrand,
der andere zur gleichen Zeit und von der gleichen Stelle,
die Autos die vorüber fahren.
Für jeden also ist es wahr, was er so wahrgenommen hat.

Für wahr hat er es genommen,
was er gesehen hat.
So gibt es nun zwei Wahrheiten schon!

Ist es denn wahr, was wir hören?
Das Ohr ist nur ein akustisches Instrument.
Es funktioniert auch nur in eingegrenzten Bereichen.
Zum Beispiel hören wir die hohen Töne nicht,

die jeder Hund zu hören vermag.
Was aber hören wir, wenn einer eine Predigt hält?
Ein jeder nur, das was er will,
so nahm er für wahr was sein Ohr erreichte.
So gibt es nun schon noch mehr Wahrheiten!

So lassen wir das Riechen, Fühlen und Schmecken
erst einmal unerwähnt.
Der unterschiedlichsten Wahrheiten haben wir bereits
genug!
Doch schlimmer noch, was wir in seiner Größe als wahr
annehmen,
das sieht ein Pferd z.B. viel, viel größer, weil seine Optik
anders funktioniert.
Was ist nun wahr?
Du meinst, man könnte es doch messen?
Ja gut, jedoch der Maßstab ist fürs Pferd in gleichem Maße
größer!
Und wie nun ist es mit dem Ohr?
Schau einer Katze zu die sich auf Mäusejagd begibt
und toller noch, schau –
wenn sich der Tag zur Nacht hin neigt,
den Fledermäusen zu.
Nichts wirst du hören,
doch Fledermaus und Katze, sie hören.
Was ist nun wahr?

Wer wissen will was wahr ist, sollte sich nicht an einen
Optiker oder Akustiker wenden, sondern an Gottes Wort.
Er wird staunen was er dort liest:

[Matth. 5:29]

„Wenn nun dein rechtes Auge dich straucheln macht, so reiße
es raus und wirf es weg.“

Wer hatte das erwartet?

Doch lieber zum Optiker oder gleich Augenarzt?

Aber lesen wir weiter, was dort geschrieben steht: „Denn es ist nützlicher, daß du eines deiner Glieder verloren gehe, als daß dein ganzer Leib in die Gehenna gestürzt werde.“

So wird es besser sein „vor dem Hinsehen“ abzuwägen.

Ist aber das Auge tatsächlich so krank, daß dein Leben bedroht ist, so ist es besser es zu entfernen, bevor man sein Leben verliert. Auch das ist eine Abwägung.

So wie wir dem Arzt glauben müssen, daß seine Operation hilft, so müssen wir auch Gott glauben, daß er uns mit seinem Rat hilft.

Bei beiden ist die Voraussetzung: Vertrauen!

Solange noch Glut vorhanden ist
kann ein Feuer entfacht werden.

Eine Rose ist so schön
weil andere Blumen,
die sie umstehn,
mit ihrer Schönheit zurück sich hielten.

Kunst und Religion

Wahre Kunst betet immer an!
Ist nicht der mehr zu loben,
der uns die Fähigkeit dazu verlieh
Kunstwerke zu vollbringen?

Kunst ist die Form.
Religion der Inhalt.

Jeder Inhalt bedarf der Form;
sonst zerfließt er im Nichts.

Schönheit wohnt in allen Dingen,
wir müssen sie nur wahrnehmen.
Kunst muß auch dann wahrhaftig sein
wenn sich die Wahrheit in ihr verbirgt.

Kunst kommt nicht von Können.
Sie stellt nicht her was wie gebrauchen,
sie öffnet uns Herz, Augen und Ohren.

Auftragskunst –
so schön sie auch erscheinen mag –
fehlt der Gehalt.
Woher sollte der Künstler sie beziehen?

„Kein Bild ist Betrug“,
so sagte einst ein Dichter.
Den Fälscher freuts,
doch sind seine Bilder denn Betrug?

Ein Schauspieler oder Komödiant
ist kein Künstler.
Er dient der Kunst,
indem er vermittelt.

Alle Kunst stellt dar,
was vorher schon erschaffen war.
Sie stellt aus anderer Sicht nur vor,
was uns zuvor verborgen war.

Ein Gedicht enthält mehr Worte als es hat.
In komprimierter Form
ins Versmaß eingliedert.

Die Relativitätstheorie von Einstein verstehen,
setzt Wissen voraus
oder man glaubt sie einfach nur.

Oft wird gesagt:
„In Gottes Namen“, geschehe,
was wir nur zähneknirschend anerkennen.
Ist damit nicht schon negativ belegt
was im Namen Gottes geschehen soll?

Gott gab den Menschen den Verstand
damit sie verstehen lernen,
was ihr Auftrag ist
und wie sie ihn erfüllen können.
Ihn auch kritisch einzusetzen,
lernten sie sodann,
was Gut und was Böse ist.

Zu erkennen was Gut und Böse ist,
gab Gott uns das Gesetz,
das Moses als die 10 Gebote
auf eine Tafel aus Stein geschrieben hat.

Um aus Bösem Schlechtes
und aus Schlechtem Böses zu machen,
schuf Justitia das BGB,
dem die Juristen ihre Kommentare zu dann fügten.

Dem Recht zu entsprechen
oder es in Anspruch zu nehmen
sind zwei Seiten der gleichen Münze.

Wer keine Wurzeln hat,
der hat auch keine Blüten.
Wie soll das Wasser des Lebens er erhalten?

Wer eine schöne Rose im Garten hat,
der schneidet vor Einbruch des Winters sie runter
und schützt ihre Wurzeln vorm Frost,
damit sie im Frühling erwache
und im Sommer dich wieder erfreut
mit all ihr gegebener Pracht.

Der Mensch steht nicht auf dem Speiszzettel der wilden
Tiere.
Sie töten ihn aus Furcht davor, von ihm getötet zu werden.
Ihre Erfahrung hat sie das gelehrt.

Tiere lieben uns nicht,
aber unsere Liebe suchen sie,
dazu Futter, Schutz und Zuwendung.
so war von Anfang an das vorgesehen.

Wenn uns unsere Gefühle überwältigen
und wir ihnen bedingungslos folgen,
befinden wir uns in großer Gefahr.
Laß deinen Verstand entscheiden.

Wenn das Haus brennt
darf man nicht darüber diskutieren,
wer die Feuerwehr rufen soll.

Wer seinen Nachbarn nicht warnt
wenn das Haus brennt,
gleicht einem Brandstifter.

Wenn die jemand sagt,
´ich nehme mir das Leben´.
Reiche ihm keinen Revolver,
sondern mißachte seine Willensentscheidung.

Man sagt: „Der schläft wie ein Toter!“
Demnach schlafen Tote in ihrem Grab
und sind weder im Himmel, noch in der Hölle.

Über das Glück ist zum Glück
bereits soviel geschrieben worden,
daß es ein Glück sein muß,
zu erfahren was über das Glück noch zu sagen wäre:

1. Glück ist für jeden etwas anderes.
2. Glück ist die Erfüllung individueller Wünsche.
3. Glück birgt oft das Unglück in sich.
4. Glück ist, wenn für eine Person etwas geschieht, was er weder begehrt noch gewollt hat, das ihm aber dennoch zum Vorteil gereicht.
5. Das Glück des einen ist oft das Unglück des anderen.
6. Das Glück hängt nicht vom Zufall ab.
7. Das Glück für die Menschen macht nicht alle glücklich.
8. Glück im Spiel ist Zufall und kein Glück.
9. Glück ist ein Hochgefühl, das die Zufriedenheit übersteigt.
10. Glück wird oft von Zeit und Umstand bestimmt,
die Menschen nennen das dann Schicksal.

Begehren und Begierde entsprechen dem gleichen Verb.
Der Begierde jedoch gesellt sich das Wort Gier hinzu.
So mag das eine mehr das Psychische
und das andere mehr dem Physische bezeichnen.
Jedoch mit dem Begehren beginnt auch die Begierde.

Übrig geblieben.

Wenn dich des Lebens
und des Alters Last gebeugt
und du des Stocks bedarfst zum gehn,
du nur begehrt noch,
was zum Leben man braucht,
du niemanden mehr hast,
für den du sorgen mußt
und niemanden mehr,
mit dem die Last du teilen kannst,
und niemanden mehr,
dem du sagen kannst,
was noch das alte Herz bewegt, erfreut,
und niemanden mehr,
mit dem du lachen oder weinen kannst,
dann wird es bitter kalt.

So ziehe dich zurück in dein Gemach,
hör dem Gesang der Vögel zu,
verfolg des Mondes und der Sonne Gang
und sage leise –
für alles was du hattest –Dank!

Und wenn es dunkel wird in deiner Stube,
so zünde eine Kerze an
und hol im goldnen Licht von ihr
– bei einem Glase Wein –
zurück, was als Erinnerung
vergoldet dir dann auch die Nacht. –
Du bist ja nicht allein,
’s gibt einen, der auch dich bewacht.

HjS

Allegorie

Das Wasser fließt
und nicht der Fluß.
Fließ nun die Zeit
und nicht das Leben?

Ein Schifflein nur,
das auf dem Fluß hin schwimmt –
dem Wasser gleich –
ist unser Leben.

Wer sagt, er habe keine Zeit,
bedenke doch, daß keine Kraft
das Wasser hindern kann
zu Tal zu fließen.

So wie das Wasser fließt die Zeit,
dein Schifflein nimmt es mit,
es liegt an dir,
auf rechtem Kurs zu bleiben.

HjS

Trauer und Glück
teilen sich die Tränen.
So ist der, der trauert auch glücklich
und der, der glücklich ist auch traurig.

Zeiten des Lebens

Geburt, Leben und Tod
sind die drei Zeiten des Lebens.

Die Geburt ist die Vergangenheit,
das Leben die Gegenwart
und der Tod die Zukunft.

Unsere Sprache aber
kennt weitere Formen der Zeit.

Da gibt es das Plusquamperfekt,
das stellt die Vorvergangenheit dar.

Dann das Perfekt,
es bezeichnet die vollendete Gegenwart

und das Futur 2,
das die vollendete Zukunft bedeutet.

Was aber war vor unserer Geburt?
Wie vollendeten wir das gegenwärtige Leben?
Und kann der Tod die vollendete Zukunft sein?

Das Buch der Bücher gibt Antwort auf diese Fragen.

HjS

Wer ein Haus baut
fängt unten an.
Von oben wird es nur erdacht.

Ein Zettel ist die Wäscheklammer
für Gedanken die zu schnell verwehn.

„*Anfang und Ende*“ ist der Titel eines Gedichts,
das Georg Britting in Zeiten des Krieges geschrieben hat
und das die junge SchauspielerIn Ingeborg Fröhlich,
einst sprach, was unvergessen blieb.

Auf einem Blatt Papier trug ich es bei mir als Soldat,
bis es verbrannte. Doch blieb es mir.

Beide sind tot und schlafen nun im gleichen Grab.

Der letzte Vers

Wie wills auseinander der halten,
Ob ein Anfang das ist,
Ob das erst beginnt,
oder ob es ein Ende soll sein?

findet nun Antwort für den,
den diese Frage mehr bewegte als je zuvor.

Daß ein Ende auch Anfang sein kann,
hat ein langes Leben mich gelehrt,
und endlich beginn ich zu begreifen:
Der Tod ist ein Anfang nur
für neues Leben. Das ist der Grund,
weshalb die Vögel heller pfeifen.

Mit dem Sonett „Der Gesang der Vögel“
verabschiedete – nach einem langen Leben –
von ihren Freunden und von mir sich meine Frau,

(es ist die junge SchauspielerIn, die das Gedicht einst sprach).

Die Hoffnung, daß das Ende nur ein Anfang
zu neuen Leben ist, in Liebe inniger vereint mit ihr
in einer besseren Welt, die Anfang nach dem Ende ist,
muß das nicht Anlaß sein,
nun mitzusingen mit den Vögeln?
Für wen nur singen sie? –
Sie loben Gott den Herrn.

Anfang und Ende

Heute bestätigt sich,
daß einem Ende ein Anfang folgt.
Es ist **Wochenende**.
Morgen schon ist **Wochenanfang**.

Daß einem Anfang stets ein Ende folgt
entspricht´s der Logik unserer Welt?
Denk an den Vogel Phönix nur,
gleich dem schon manches todgeweihte Unternehmen
neu aus der Asche stieg.

Denk an den Wald, der nieder brannte
und bald darauf in neuer Pracht zu sehen war.
Denk an die Sintflut,
die die Welt hinraffte
und neu danach entstand.

Der Tod nun ausgerechnet soll ein Ende sein?
Nur, weil es immer schon so war?
Wer mag, der lese was in Offenbarung 21 Verse 4 bis 27
steht:
„Schreibe: denn dies Worte sind zuverlässig und wahr.“

Das Ende ist ein Anfang somit.
Für was? Für eine bessere Welt,
als es die unsere ist!

Wer sich beklagt,
versuche jedenfalls,
zu ändern das,
was ihm mißfällt. –
Am besten fängt bei sich er an!

Es ist das Schicksal,
sagte früher man,
– heut sind´s die Gene –
was unabänderlich
den Lebensweg bestimmt
und damit dem die Schuld zuweist,
der so uns doch erschaffen hat. –

Daß wir unvollkommen sind,
wird dabei nicht bedacht und auch nicht,
daß Unvollkommenheit abänderlich,
im Gegensatz zum Schicksal und den Genen ist.

Vision

Hätten die Güte wir und die Geduld
Die Gott den Menschen erweist,
Dazu die Barmherzigkeit und die Liebe,
Und könnten Gnade vor Recht auch wir ergehen lassen,
Wie er, es gäbe keine Kriege mehr,
Nicht Kummer und Verdruß,
Nicht Streit, nicht Hader und nicht Zank .
Juristen und Gerichte, die brauchten wir nicht mehr
Und die Gefängnisse, sie blieben leer.
Das alles und noch viel viel mehr, ist möglich,
wenn zwei Gebote wir zu achten lernten:
Liebe Gott
und liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

HjS

Was gibt es Schöneres
als „verrückt“ zu werden? –
Von einer schlechten Stelle
auf eine gute?

Es kann nur eine Wahrheit geben,
zwei schlössen sich gegenseitig aus.

Wer Demut zeigt
ist weder devot noch stolz.
Er zeigt nur Mut.

Es gibt eine Zeit des Gebens
und eine Zeit des Nehmens.
In letzterer lebt der Greis.
Am Ende seiner Tage wird er bekennen,
viel mehr erhalten zu haben,
als er jemals geben konnte.

Die Menschen lieben sich
und zeugen Kinder.
Ist es der Liebesakt,
der dazu trieb,
oder der Wunsch
ein Kind zu haben?

Könnt es nicht sein,
daß geistige Kinder zu zeugen
der Liebe einziger Antrieb ist?
Nicht heiraten müßten die Menschen dafür.

Wie Engel könnten sie sein
[wie es in Markus 12 Vers 25 steht]
und jene geistig erwecken,
die auferstanden sind.



Zaubernuß

Die Zaubernuß

Schon früh im Jahr, im Garten liegt noch Schnee,
und Baum und Strauch nur zeigen ihre kahlen Äste,
ist eine es, die kühn und frech,
mit ihrem jungen Blütenrot –
gekräuselt noch und hinter welken, braunen Blättern,
die sie nicht abwarf, so wie es die andren taten –
den Frühling kündet, obwohl erst Februar ist:
Die Zauberruß!

Im Sommer dann, sieht sie wie alle anderen aus,
Die Blätter hat sie abgeworfen,
zerknittert liegen sie im jungen Grün.
Kaum haben wir's bemerkt,
hat schattenspendend sie
ein Laubdach aufgebaut,
mit Zweigen, die sie zwischen
Himmel und die Erde schiebt.

Erst wenn die Tage wieder kürzer werden,
der Nußbaum seine Blätter schon zu Boden warf,
und graue Nebel aus dem Tal aufsteigen,
da zaubert sie erneut
und zeigt sich üppiger in ihrer Pracht als je zuvor.
Rot glühen ihre Blätter,
als sei'n das Feuer sie für eine kalte Winternacht.

So ist es mit der Zauberruß:
Sie liebt die kurzen Tage.

Hans-Joachim Schuldt

Altweibersommer

Auf der Hochries' liegt nun schon Schnee.
Der Sturm jagt graue Wolken vor sich her,
kalt ist es und naß.
Vergangen ist die Pracht der letzten Sommerlage.

Altweibersommer² nennt man diese Zeit;
Ist es ein letztes Aufblühn,
Ein letztes Fordern hinzusehn
Vor dem Vergehn?

Es ist ein Abschied nehmen
von heitren, sommerlichen Tagen.
Wir haben Zeit genug uns jetzt zu fragen
warum das wohl so ist. —

Noch ziert den Nußbaum buntes Laub
und Nüsse fallen in das nasse Gras.
Die Tage werden kürzer nun
Und früher wirft der Mond sein Licht uns in das Glas.

Der Wein darin,
- ein Bote aus vergangenen Sommertagen –
Zugleich birgt Schmerz und Frohsinn er,
Und beides gibt zur rechten Zeit er her.

HjS 2011

¹ Hausberg von Höhenmoos

² Der Name leitet sich von Spinnfäden her, mit denen junge Baldachinspinnen im Herbst durch die Luft segeln, Mit „weiten“ wurde im Althochdeutschen das Knüpfen der Spinnweben bezeichnet

Ein feste Burg ist unser Gott,
ein gute Wehr und Waffen.
Er hilft uns frei aus aller Not,
die uns jetzt hat betroffen.
Der alt böse Feind
mit Ernst er's jetzt meint;
groß Macht und viel List
sein grausam Rüstung ist,
auf Erd ist nicht seinsgleichen.

Mit unsrer Macht ist nichts getan,
wir sind gar bald verloren;
es streit' für uns der rechte Mann,
den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
der Herr Zebaoth,
und ist kein andrer Gott,
das Feld muss er behalten.

Und wenn die Welt voll Teufel wär
und wollt uns gar verschlingen,
so fürchten wir uns nicht so sehr,
es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
wie sau'r er sich stellt,
tut er uns doch nicht;
das macht, er ist gericht':
ein Wörtlein kann ihn fällen.

Das Wort sie sollen lassen stahn
und kein' Dank^[12] dazu haben;
er ist bei uns wohl auf dem Plan^[13]
mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr, Kind und Weib:
lass fahren dahin,
sie haben's kein' Gewinn,
das Reich muss uns doch bleiben.

Anmerkungen des Herausgebers:

Dieser Text erschien im Jahr 1535 in einem evangelischen Gesangbuch.
Der Schreiber – Martin Luther – wurde durch die Psalmen im Kapitel 16 dazu angeregt.

Mehr findet der Interessierte bei Wikipedia mit dem Suchbegriff der ersten Zeile.

Fragen:

1. Für wen ist heute Gott noch eine feste Burg?
2. Wer ist „der alt böse Feind“, der seinsgleichen auf unserer Erde es nicht gibt und „Fürst dieser Welt“ betitelt wird?
3. Welches „Reich“ [letzte Zeile] wird nach allem möglichen Verlust uns bleiben ?
4. Heißt „uns bleiben“, daß es schon ist? Oder soll die Hoffnung bleiben, daß „Dein Reich komme“, auch wirklich kommt?
5. Wer heute nähme wohl Zuflucht in der hier besungenen Burg?

Hans-Joachim Schuldt
h.schuldt@britting.de

Das Lied schrieb:

Martin Luther [geb. 1483]

Liebeslied

Was Liebe ist,
wer kann das ermessen?
Vergeht auch Liebe,
wie alles vergeht in unsrer Welt?

Will Liebe geben?
Will Liebe nehmen?
Nicht geben und nehmen kann sie,
sie kann nur beides zugleich.

Sie ist das Element,
das inniger verbindet,
als materiell es möglich ist,
denn sie verbindet Leben!

Stirbt auch die Liebe,
wenn einen Teil der Liebenden
der Tod weg nimmt?
In dem der bleibt, lebt weiter sie.

Und wenn der Letzte geht,
stirbt dann die Liebe?
Nein, sie lebt weiter
im Hoffen auf ein Wiedersehn.

Meiner vor einem viertel Jahr verstorbenen Frau.



Ingeborg Schuldt-Britting

Hier enden die „petit Fours“ genannten Texte.
Es folgt das abschließende „Aquavit“ betitelt Kapitel:

Den Abschluß soll das Ergebnis der Gedanken und des Suchens eines neuen Lebens zeigen, um der Einsamkeit zu entgehen.

Es sei hier von zwei Einsamkeiten die Rede.

Zunächst der, die nach dem Tod eines geliebten Menschen eintritt, und der, die mit der Vertreibung Adam und Evas aus dem Paradies begann und mit der Säkularisierung und dem Verlust an den Glauben an Gott sich fortsetzt.

Dazu stelle ich drei Gedichte vor, die diesen Zustand beklagen und schließe den Band ab mit einem allen bekannten Gebet.

Vereinsamt

Die Krähen schrein
Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:
Bald wird es schnein -
Wohl dem, der jetzt noch Heimat hat.

Nun stehst du starr,
Schaust rückwärts, ach, wie lange schon,
Was bist du Narr
Vor Winters in die Welt entflohn?

Die Welt - ein Tor
Zu tausend Wüsten stumm und kalt;
Wer das verlor,
Was du verlorst, macht nirgends halt.

Nun stehst du bleich,
Zur Winter-Wanderschaft verflucht,
Dem Rauche gleich,
Der stets nach kältern Himmeln sucht.

Flieg, Vogel, schnarr
Dein Lied im Wüstenvogel-Ton.
Versteck, du Narr,
Dein blutend Herz in Eis und Hohn.

Die Krähen schrein
Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:
Bald wird es schnein -
Weh dem, der keine Heimat hat.

Friedrich Nietzsche

KLAGE

O jammervolle Welt, dem Tod bestimmt,
Drin jeder Scherz sich muß zum Schmerze wenden:
Der Lerchenjubil, den dein Ohr vernimmt,
Er muß mit einem Schmerzstone enden,

Kaum ist ein Lied zur Zither angestimmt,
Springt schon die Saite unter deinen Händen!
Ach, nur der Fisch, der durch das Wasser schwimmt,
Hat keinen Todeslaut: wärs anders, fänden

Die Dörfer an den Flüssen keinen Schlaf!
Es schreit der Kiesel, den das Eisen traf,
Erbärmlich auf, als lebte jemand drin,

Der Schmerz verspürt! O jammervolle Welt!
Wie eine Harfe bist du aufgestellt!
Der Wind geht wie ein Seufzen durch dich hin!

Georg Britting

Einsamkeit

In dieser Einsamkeit, der mehr denn öden Wüsten,
Gestreckt auf wildes Kraut, an die bemooste See:
Beschau ich jenes Tal und dieser Felsen Höh',
Auf welchem Eulen nur und stille Vögel nisten.

Hier, fern von dem Palast; weit von des Pöbels Lüsten,
Betracht' ich: wie der Mensch in Eitelkeit vergeh',
Wie, auf nicht festem Grund all unser Hoffen steh',
Wie die vor Abend schmähn, die vor dem Tag uns grüßten.

Die Höll', der rauhe Wald, der Totenkopf, der Stein,
Den auch die Zeit auffrisst, die abgezehrten Bein'
Entwerfen in dem Mut unzählige Gedanken.

Der Mauern alter Graus, dies unbebaute Land
Ist schön und fruchtbar mir, der eigentlich erkannt,
dass alles, ohn' ein' Geist, den Gott selbst hält, muss wanken.

Andreas Gryphius [1658]

Nun zu dem Gebet „Vater unser!“

Das Gebet, das Christus in Matth. 6: Vers 10 bis 13 vorstellt und im Vers 9 sagt:

„Ihr sollt daher auf folgende Weise beten:“

- 1 ,Unser Vater in den Himmeln,
- 2 dein Name werde geheiligt.
- 3 Dein Königreich komme.
- 4 Dein Wille geschehe wie im Himmel
so auch auf der Erde.
- 5 Gib uns heute unser Brot für diesen Tag;
- 6 und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir unseren Schuldnern vergeben haben.
- 7 Und bringe uns nicht in Versuchung,
- 8 sondern befreie uns von dem, der böse ist. ‘

Im Vers 7 sagt er jedoch:

„Wenn ihr aber betet, sagt nicht immer und immer wieder dasselbe wie die Leute von den Nationen, denn sie meinen, daß sie erhört werden, weil sie viele Worte machen.“

Die ständige Wiederholung hatte zur Folge, daß der Inhalt des Gebetes überhaupt nicht mehr wahrgenommen wurde.

So stellen sich zu den einzelnen Zeilen folgende Fragen:

- Zu 1 Warum wird Himmel im Plural dargestellt?
- Zu 2: Warum wird der Name nicht genannt, wenn er schon geheiligt werden soll?
- Zu 3: Für was für ein Königreich wird hier gebeten?
- Zu 4: Welcher Wille geschah im Himmel?
Welchen Willen hat Gott für die Erde?
- Zu 5: Warum nur für das Brot des heutigen Tag?
- Zu 6: Welche Vorsorge für das Vergeben von Schuld gibt es? Und warum sollten wir denen vergeben, die uns etwas schulden oder die uns Übles antaten?
- Zu 7: Woraus könnten die Versuchungen denn bestehen?
- Zu 8: Wer ist der Böse, von dem wir bitten befreit zu werden?

Die Antworten auf diese Fragen finden wir in dem Buch, dessen Autor Gott selbst ist. Es ist die Bibel!

Welche Freude ist es, ein Buch, das nicht mit solchem Ende zu schreiben ich begann, mit dem Vers 4 aus Kapitel 21 der Offenbarung zu beenden:

„ Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch wird Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz mehr sein. Die früheren Dinge sind vergangen.

In Vers 5 heißt es dann weiter:

„ ... Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Wen dürstet, dem will ich kostenfrei vom Quell des Wassers des Lebens geben. ...“

So beende ich dieses in tiefer Trauer begonnene Buch mit der Frage:

Wer kann guten Gewissens, bei dem was zu hoffen offenbart ist, noch schweigen?

Ich jedenfalls nicht!

Und so überreiche ich Ihnen das Heft, auf daß Ihnen nach den süßen „Petit Fours“ nun auch dieses reine Wasser des Lebens (der Aquavit!) so gut bekommt wie mir.

Hans-Joachim Schuldt
Höhenmoos Freitag, 20. Januar 2012

Heimkehr

Wer jemals verlassen hat
Das Haus der Liebe,
Der kennt die Sehnsucht heim zu kehren
Zu dem, der ihn liebt und schützt!

Der weiss auch um die Trauer
Die den ergriff
Den er verließ. -
Warum auch immer das geschah.

Was Liebe jedoch
Zu erdulden vermag
Und zu verzeihen,
erfährt der, der heimgekehrt ist!

HjS 26. Januar 2012

<i>Vorwort</i>	3
<i>Die Stunde der Fledermaus.</i>	4
<i>Gedankenflug</i>	5
<i>Erkenntnis</i>	16
<i>Punktion</i>	16
<i>Letzte Möglichkeit</i>	16
<i>Bilanz der Liebe</i>	23
<i>Totenwache.</i>	24
<i>Mein lieber Hans,</i>	26
<i>In der Kürze liegt die Würze.</i>	30
<i>Die Winterrose</i>	41
<i>Wie schön das Leben ist!</i>	42
<i>Einsam</i>	43
<i>Über Wissen und Glauben</i>	50
<i>Über das Wahrnehmen.</i>	51
<i>Kunst und Religion.</i>	53
<i>Über das Glück ist zum Glück</i>	57
<i>Übrig geblieben.</i>	58
<i>Allegorie.</i>	59
<i>Trauer und Glück.</i>	59
<i>Zeiten des Lebens</i>	60
<i>Anfang und Ende</i>	62
<i>Es ist das Schicksal,</i>	63
<i>Vision</i>	63
<i>Altweibersommer</i>	67
<i>Ein feste Burg ist unser Gott,</i>	68
<i>Liebeslied</i>	69
<i>Einsamkeit</i>	74
<i>Nun zu dem Gebet „Vater unser!“</i>	75
<i>Heimkehr</i>	77
<i>Aphorismus.</i>	79

Aphorismus

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Ein **Aphorismus** ist ein philosophischer Gedankensplitter, der üblicherweise als kurzer, rhetorisch reizvoller Sinnspruch (Sentenz, Aperçu, Bonmot) formuliert und als Einzeltext konzipiert wurde. Sogenannte geflügelte Worte und pointierte Zitate gelten aus literaturwissenschaftlicher Sicht nicht als Aphorismen.

Erst seit dem frühen 20. Jahrhundert werden Aphorismen als eigenständige Prosagattung anerkannt und erforscht. Sie gelten als widersprüchliche Textform:

- In der Tendenz eher nichtfiktional, sind sie sowohl der Literatur als auch der Philosophie zuzuordnen.
- Die Tragweite ihrer Aussage kontrastiert mit ihrer Lakonik. Oft bestehen sie aus nur einem – mitunter elliptischen – Satz, können aber durchaus mehrere Sätze umfassen. Eine klar definierte „Obergrenze“ wird von Literaturwissenschaftlern mehrheitlich abgelehnt. Der Übergang zum „großen Bruder des Aphorismus“, dem Essay, ist fließend.
- Typischerweise formulieren Aphorismen einen geistreichen, betont subjektiven Gedanken. Beispielsweise enthalten sie ein originelles Werturteil, eine persönliche Erkenntnis oder Lebensweisheit, erheben aber schon durch ihre bevorzugten Sujets (Moral, Philosophie, Psychologie, Ästhetik, Politik, Sprache u. a.) den Anspruch auf Allgemeingültigkeit.
- Durch ihre Kürze wirken sie auf manche Leser apodiktisch. Demgegenüber steht die häufig (selbst)ironische und paradoxe Form der aphoristischen Aussage. Manche Aphorismen kommen dem spontanen Widerspruch ihrer Rezipienten zuvor, indem sie ihn zum Thema machen (Selbstreferenz)